

***Deutsche Friedensgesellschaft -
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
(Herausgeber)***



**Ulrich Thiel
(1943-2014)
"Frieden schaffen ohne Waffen!"**

***Unterrichtseinheit
zur Geschichte der Friedensbewegung***



Einführung

Die Unterrichtseinheiten stellen die Friedensbewegung als soziale, politische und historische Bewegung dar. Sie verbinden also thematisch, didaktisch und methodisch die Fächer Gemeinschaftskunde und Geschichte.

Die Einheiten beziehen sich von der Sache her, nämlich der Friedensbewegung, nicht nur auf das Bundesland Baden-Württemberg, sondern auf alle Bundesländer. Doch weil sie in Baden-Württemberg gefördert und herausgegeben werden (und weil es viele Unterschiede zwischen den Lehrplänen in den Bundesländern gibt), beziehen sie sich von den Grundlagen her auf Schule und Unterricht in Baden-Württemberg. Doch weil es auch viele Gemeinsamkeiten zwischen den Lehrplänen gibt, sind sie in der Regel ohne Weiteres in anderen Bundesländern einzusetzen.

Die Grundlagen der Einheiten bilden also die noch gültigen baden-württembergischen Bildungspläne Werkrealschule/Hauptschule (2012), Realschule und Gymnasium (jeweils 2004). Die schon entwickelten Bildungspläne 2016 sind noch nicht gültig und abgeschlossen. Doch die hier betroffenen Inhalte und Ziele der alten Pläne werden in den neuen Plänen in der Regel bestätigt. Darüber hinaus werden die fachbezogenen Leitgedanken durch fachübergreifende Leitperspektiven ergänzt. Hier wird die Leitperspektive der Bildung für nachhaltige Entwicklung verankert und diese durch den Zielbegriff Friedensstrategien konkretisiert.

In allen Schulformen sind das soziale Lernen und die politische Bildung in einen gesellschaftswissenschaftlichen Fächerverbund integriert. Dieser heißt in der Werkrealschule „Welt – Zeit – Gesellschaft“ und umfasst die Fächer Gemeinschaftskunde, Erdkunde, Geschichte; in der Realschule heißt er „Erdkunde – Wirtschaftskunde – Gemeinschaftskunde“ und im Gymnasium „Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde“. In allen Fächerverbänden ist das Thema „Frieden“ ein Thema der Jahrgangsstufe 9/10, im Gymnasium darüber hinaus auch noch in der Kursstufe.

Die Einheiten befassen sich mit der Friedensbewegung, ihren wichtigsten Inhalten und Wirkungen sowie ihrer Geschichte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart am Beginn des 21. Jahrhunderts. Es sind vier modulare Einheiten geplant, alle gehen aus von der Biografie einer Persönlichkeit der deutschen Friedensbewegung und führen hin zu der Erarbeitung eines Überblicks über diese oder ähnliche Persönlichkeiten sowie ihrer wichtigsten Fragen und Antworten. In dieser Einheit geht es um Sonnhild (*1941) und Ulrich Thiel (1943-2014) und ihre Arbeit für Kriegsdienstverweigerung, gegen „Nachrüstung“ (Menschenkette Stuttgart-Ulm) und für gewaltfreie Konfliktbearbeitung.

Auch wenn die Wehrpflicht ausgesetzt ist, ist sie noch ausdrücklich genannter Inhalt des Fächerverbundes WZG der Klassen 7, 8 und 9 des gültigen Bildungsplans Werkrealschule. Das gilt nicht nur für diese Wehrform (die in Deutschland inzwischen geschichtlich geworden ist, doch in anderen Staaten noch nicht), sondern auch für die Kriegsdienstverweigerung, für die Bundeswehr sowie für die Vereinten Nationen (die nach wie vor wichtig sind). Gewalt, Rüstung und Krieg sind noch immer Kernfragen der Gesellschaft und damit auch Gewissensfragen des Einzelnen. Der Bildungsplan Realschule gibt für die Klassen 9/10 die verpflichtende Kooperation zwischen dem Fächerverbund EWG und dem Fach Geschichte zu den Themen Friedens- und Zukunftssicherung in der Einen Welt sowie Kriege – gewaltsame Austragung von Konflikten zwischen Staaten vor. Ähnlich fordert auch der Bildungsplan Gymnasium einerseits die Kooperation der Fächern GWG mit dem Fach Geschichte und andererseits in Klasse 10 die Kompetenz, Aspekte zur Sicherung des Weltfriedens zu kennen und zu beurteilen sowie in den zwei- bzw. vierstündigen weiterführenden Kursen sicherheitspolitische Herausforderungen und Lösungsversuche, sicherheitspolitische Leistungen von Allianzen und internationalen Organisationen sowie humanitäre Interventionen zu bewerten.

Die Einheit gliedert sich in Unterrichtsverlaufsplanungen und Lehrmedien (Arbeitsblätter o.Ä. sowie Verweise auf ähnliche Materialien und Medien), die sich natürlich gegenseitig ergänzen. Die Verlaufspläne sind der Kürze und Klarheit wegen als Dialoge aus Impulsen des/der Lehrer_in (L) und Reaktionen der Schüler_innen (SuS) skizziert, die natürlich nicht genau umzusetzen sind, sondern nur als möglicher roter Faden dienen sollen und können. Die Arbeitsblätter enthalten in der Regel ein (Text-)Material und eine klare Arbeitsaufgabe für die Schüler_innen. Es sind etwa dreimal zwei Stunden, die entweder als kurze Reihe oder einzeln durchgeführt werden können. Für den ersten Teil sind zwei Einzelstunden sinnvoll, zwischen denen die SuS für ihre Rollen im Rollenspiel weiter nachlesen oder sich vorbereiten können, für den zweiten und dritten Teil ist je eine Doppelstunde sinnvoll.

I Kriegsdienstverweigerung

L fragt SuS: Was besagt „Frieden schaffen ohne Waffen“?

SuS äußern vermutlich: Friedensbewegung (80er Jahre), Abrüstung (Atomwaffen)...

L fragt SuS: Wer hat das (zuerst) gesagt?

SuS äußern vermutlich nichts (Richtiges).

L löst auf:

Ulli Thiel (1943-2014), Pädagoge (hauptberuflich an der Erich-Kästner-Schule für hörgeschädigte und sprachbehinderte Kinder Karlsruhe) und pazifistischer Aktivist (mit seiner Frau Sonnhild Thiel nebenberuflich Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Baden Württemberg)

L führt ein:

„Frieden schaffen ohne Waffen“ bedeutet „Frieden schaffen ohne Waffen-Dienst“, d.h. Kriegsdienstverweigerung. Ulli Thiel verweigerte den Kriegsdienst und beriet Tausende Kriegsdienstverweigerer. KDV ist ein genau geregeltes rechtliches Verfahren in Deutschland.

SuS lesen Materialien zu KDV





1 Kriegsdienstverweigerung (KDV)

Uli Thiel: Es geht um die Kinder!

Rückblick auf vier Jahrzehnte Schule, Friedensarbeit und Familie, Typoskript Karlsruhe 2008 (Auszüge)

„Der Einstieg in die Friedensarbeit begann mit meiner Kriegsdienstverweigerung. Ich wurde 1965 gleich im ersten Prüfungsverfahren anerkannt, vielleicht auch deswegen, weil mein Vater als Soldat im Zweiten Weltkrieg umgekommen war. Im Zivildienst (er hieß in den Anfangsjahren Ersatzdienst) hätte ich gerne mit (behinderten) Kindern gearbeitet, zumal ich ja schon eine Ausbildung als Lehrer hatte. Aber das war damals noch nicht möglich, weil der Staat Angst davor hatte, dass wir ‚Drückeberger‘ (so wurden wir oft diffamiert) die Kinder politisch beeinflussen könnten. Stattdessen habe ich dann 18 Monate lang im Karlsruher Diakonissenkrankenhaus ‚gedient‘ – vorwiegend im Kellerbereich: Spülküche, Waschküche, Essensausfahrten etc. Später bin ich dann zum Pförtner ‚aufgestiegen‘. Die Arbeit im Pflegebereich wurde mir nicht erlaubt. Die Tendenz war klar: Wenn sich schon jemand gegen den Wehrdienst entscheidet, dann soll er auch dafür ‚büßen‘.“ (S. 4)

„Verschiedene politische Ereignisse (Vietnam-Krieg, Studentenbewegung, etc.) trugen dazu bei, dass Ende der 60er Jahre / Anfang der 70er Jahre die Zahlen derjenigen, die den Kriegsdienst verweigerten (=KDV), rasant anstiegen. Mitte der 60er Jahre, als ich verweigert hatte, gab es jährlich nur einige tausend KDV-Anträge. Nach 1968 verweigerten dann jährlich mehrere 10 000 junge Männer. [...] Die KDV-Zahlen stiegen immer weiter und erreichten bald 100 000 pro Jahr.“ (S. 21)

„Allein von unserer Karlsruher DFG-VK-Beratungsstelle erhielten bis zur Abschaffung der Gewissens-Inquisition ca. 20 000-30 000 Wehrpflichtige Hilfe in ihrem Anerkennungsverfahren. Ich hatte mich für diese Aufgabe extra als staatlich anerkannter Rechtsberater und -beistand qualifiziert.“ (S. 21)

„Ich kannte Inge Aicher-Scholl (sie ist die Schwester von Hans und Sophie Scholl) aus der gemeinsamen Friedensarbeit und hatte ihren Sohn Manuel in seinem KDV-Verfahren unterstützt. Eine makabre Randnotiz: Manuel wurde in 3. Instanz von einem Ravensburger Verwaltungsgerichts-Gremium abgelehnt, bei dem ein früherer Richter des Volksgerichtshofes mitwirkte – also jenes Gerichtes, das seine Tante und seinen Onkel zum Tode verurteilt hatte.“ (S. 25)

„Im Frühjahr 1985 wurde gegen Sonnhild und mich ein Strafermittlungsverfahren eingeleitet und es fanden bei uns zwei Hausdurchsuchungen statt. Wir waren als DFG-VK-Landesgeschäftsführer/in für eine Solidaritätsaktion mit jenen Kriegsdienstverweigerern verantwortlich, die ihren 18-monatigen Zivildienst nach 15 Monaten abbrachen. Diese jungen Leute beriefen sich dabei auf das Grundgesetz, das eine gleichlange Dauer von Zivildienst und Wehrdienst (er dauerte damals nur 15 Monate) vorsah. Die Staatsanwaltschaft legte unsere Unterstützung als Aufruf zum Abbruch des Zivildienstes und damit als Aufforderung zu einer Straftat aus. Uns drohte nun bei einer Verurteilung das gleiche wie den Zivildienstabbrechern: eine mehrmonatige Gefängnisstrafe – und die hätte ausgereicht, um mich aus dem Schuldienst zu entlassen. [...] Das Ermittlungsverfahren [wurde] drei Monate später eingestellt. Offizieller Grund war ‚Verjährung‘.“ (S. 31)

KDV-Hintergrund

Nach zwei Weltkriegen wurde in der BRD (jedoch nicht in der DDR) 1949 das Kriegsdienstverweigerungsrecht als Grundrecht in das Grundgesetz aufgenommen:

Art 4 (3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.

Erst nach der Verschärfung des Ost-West-Konflikts folgte für die BRD und die DDR der Eintritt in das jeweilige militärische Bündnis (NATO und Warschauer Pakt) und die Wiederbewaffnung (Bundeswehr und Nationalen Volksarmee). Seit 1956 heißt es im Grundgesetz:

Art 12a (1) Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst in den Streitkräften, im Bundesgrenzschutz oder in einem Zivilschutzverband verpflichtet werden.

(2) Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, kann zu einem Ersatzdienst verpflichtet werden.

Art 87a (1) Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf.



Bis 1990 waren die BRD und die DDR in die konventionelle und atomare Abschreckung zwischen NATO und Warschauer Pakt eingebunden.

Die Wiedervereinigung sowie die Auflösung des Warschauer Pakts veränderten die Lage grundlegend.

1994 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass einer Teilnahme deutscher Soldaten an humanitären Einsätzen oder Kampfeinsätzen in aller Welt rechtlich nichts entgegenstehe.

Seitdem hat die Bundeswehr an zahlreichen Auslandseinsätzen teilgenommen.

2010 wurde durch das Bundeskabinett eine Aussetzung der Wehrpflicht beschlossen.

KDV-Antrag

Wer als Kriegsdienstverweigerer anerkannt werden will, muss einen schriftlichen KDV-Antrag stellen. Wer den Kriegsdienst verweigert, muss sich auch mit dem Thema Krieg gründlich auseinandersetzen und eine persönliche, ausführliche schriftliche Begründung geben. Diese Begründung kann religiös oder humanistisch motiviert werden. Das Gesetz verlangt dazu, dass dem Antrag ein ausführlicher Lebenslauf beigefügt wird.

KDV-Zahlen 1965-2002

Jahr	Anträge
1965	3.437
1968	11.952
1972	33.792
1976	40.618
1977	69.969
1978	39.698
1983	68.334
1989	77.398
1991	150.722
2002	189.644

Wehrpflicht-Zahlen 2009

verfügbare Wehrpflichtige (Jahrgang 1991)	ca. 430.000
durchgeführte Musterungen	434.652
abgeschlossene Musterungen (Tauglichkeitsgrad)	417.300
noch nicht abgeschlossene Musterungen	17.352
wehrdienstfähige Wehrpflichtige	226.290 (= 54,23 %)
vorübergehend nicht wehrdienstfähige Wehrpflichtige	12.685 (= 3,04 %)
nicht wehrdienstfähige Wehrpflichtige	178.325 (= 42,73 %)
zum Grundwehrdienst Einberufene	65.000
zum Zivildienst Einberufene	90.000
nicht Einberufene	ca. 300.000
<i>(durchgeführte Musterungen enthalten auch Wehrpflichtige aus Jahrgängen vor 1991.)</i>	

Wehrpflicht-Ausnahmen

Es erfolgt keine Heranziehung von Wehrpflichtigen zum Grundwehr- oder Zivildienst, wenn

- Vater, Mutter, Bruder oder Schwester an den Folgen einer Wehr- oder Zivildienstbeschädigung verstorben ist,
- zwei Geschwister Grundwehrdienst, Zivildienst, Dienst im Zivil- und Katastrophenschutz, Entwicklungsdienst, einen anderen Dienst im Ausland, ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, ein freies Arbeitsverhältnis oder Wehrdienst geleistet haben,
- Wehrpflichtige verheiratet sind,
- Wehrpflichtige eine Lebenspartnerschaft führen oder
- Wehrpflichtige die elterliche Sorge für ein Kind ausüben.

**KDV-Verfahren**

1956/1978	1977	1983	2003
schriftl. Antrag v	< schriftl. Antrag	< schriftl. Antrag v Zweifel v	< schriftl. Antrag v Zweifel v < schriftl. Ergänzung v
mündl. Anhörung: Ausschuss v		mündl. Anhörung: < Ausschuss v	
mündl. Anhörung: < Kammer > Ablehnung < v		mündl. Anhörung: < Kammer > Ablehnung < v	< mündl. Anhörung > Ablehnung < v
Klage: < Verwaltungsgericht > > Anerkennung v	> Anerkennung v	< Verwaltungsgericht > > Anerkennung v	< Verwaltungsgericht > > Anerkennung v
Einberufung: Zivildienst- stelle	Einberufung: Zivildienst- stelle	Einberufung: Zivildienst- stelle	Einberufung: Zivildienst- stelle

ZD-Tätigkeitsgruppen 2009**ZD-Dauer (in Monaten)**

Tätigkeitsgruppen	Belegte Zivildienst- plätze	Zivildienst- leistende	ZD-Dauer (in Monaten)		
			Jahr	Wehrdienst	Zivildienst
Pflegehilfe und Betreuungsdienste	42.865	43.797	1961	12	12
Handwerkliche Tätigkeiten	11.855	12.225	1962	15	15
Gärtnerische und landwirtschaftli- che Tätigkeiten	1.563	1.619	1963	18	18
Kaufmännische und Verwaltungs- tätigkeiten	359	409	1973	15	16
Versorgungstätigkeiten	4.606	4.808	1984	15	20
Tätigkeiten im Umweltschutz	2.602	2.668	1991	12	15
Kraffahrdienste	1.048	1.095	1996	10	13
Tätigkeiten im Krankentransport und Rettungswesen	1.759	1.795	2000	10	11
Mobile Soziale Hilfsdienst	1.687	1.718	2002	9	10
Individuelle Schwerstbehinderten- betreuung (ISB)	894	899	2005	9	9
ISB von Kindern in integrativen Kinder- und Jugendeinrichtungen	912	917	2011	6	6
Spitzensportler	76	77			
Gesamt	70.226	72.027			



Aufgabe

SuS führen ein Rollenspiel durch.

Rolle Verwandte/Bekannte:

Sie sind Verwandte/Bekannte eines Wehrpflichtigen; recherchieren, reflektieren und diskutieren als Gruppe in der Klasse mögliche Gründe für die Bundeswehr und den Dienst darin sowie mögliche Gründe dagegen.

Rolle KDVer:

Sie sind Wehrpflichtiger und Kriegsdienstverweigerer; reflektieren die Diskussion der Verwandten/Bekannteten und referieren Ihre Begründung gegen den Dienst an der Waffe in einer mündlichen Anhörung.

Rolle KDVer-Ausschuss:

Sie sind KDVer-Ausschuss-Vorsitzender; reflektieren das Referat des KDVer und stellen ihm Fragen in einer mündlichen Anhörung.

Rolle KDVer-Beistand:

Sie sind KDVer-Rechtsberater und -beistand; reflektieren die Fragen des KDVer-Ausschusses und formulieren mögliche Antworten des KDVer in einer mündlichen Anhörung.

Rolle ZD-Stelle:

Sie sind ZD-Stellen-Leiter; diskutieren die Vor- und Nachteile eines KDVer als ZDL in Ihrer Einrichtung.

II Nachrüstungs-Widerstand

L führt ein:

„Frieden schaffen ohne Waffen“ bedeutet „Frieden schaffen ohne Atom-Waffen“, d.h. Widerstand gegen Atomrüstung. Ulli Thiel initiierte die Menschenkette Stuttgart-Neu-Ulm gegen „Nachrüstung“. Atomare Rüstung ist noch immer ein Thema der Politik.

L zeigt SuS Nachrichten-Beitrag über Menschenkette Stuttgart-Neu-Ulm

(SWR-Abendschau am Samstag vom 22.10.1983 um 19.15 Uhr; erhältlich über Herausgeber - s. S. 12).

SuS äußern spontane Reaktionen.

SuS lesen Beitrag aus DFG-VK Ba-Wü (Hg.): Die Menschenkette. Ein Rückblick, Karlsruhe 1984.



2 Rüstungs-Widerstand

Gunter Schmidt: Die Menschenkette. Ein Rückblick

Die schönen Fotoaufnahmen der 108 km langen Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm haben etwas Trügerisches. Sie lenken den Blick womöglich nur auf die Ästhetik und äußerliche Größe des Geschehens. Tatsächlich hatte man die Kette auf dreifache Länge ausdehnen können. Aber um Rekorde war es nicht gegangen, weder den Organisatoren, noch den Teilnehmern. Die Menschenkette am 22. Oktober 1983 war neben den anderen Aktionen dieses Tages nur das sichtbarste Zeichen eines weit verbreiteten fundamentalen Friedenswillens. Dies ist das eigentlich Faszinierende des Widerstandsherbstes ,83. Und in diesem inhaltlichen, nicht äußerlichen Sinne möchte die vorliegende Broschüre einen dokumentarischen Überblick geben.

Die beabsichtigte Wirkung der Kettenaktion stand von Anfang an unter dem Vorzeichen eines ernsthaften Anliegens, der Verhinderung zusätzlicher Raketenstationierung in Europa. Zur Zeit der Aktionsplanung, im Juni ,83, war noch nicht sicher, daß sich der schöne Sommer jenes Jahres bezüglich der Stationierung von Pershing II und cruise missiles als Vorherbst entpuppen würde. Skeptiker in der Friedensbewegung rechneten auf alle Fälle mit einer Stationierung. Optimisten und Pragmatiker setzten auf die verhindernde Kraft von Massendemonstrationen, appellativem Wort und demonstrativer Tat, Gemeinsam war allen Aktiven die Hoffnung, mäßigend einwirken zu können auf die Drillspezialisten an der Rüstungsschraube. Also entschloß man sich zur Tat.

Die Hoffnung war begründet. Seit der umstrittenen Wiederaufrüstung der Bundesrepublik war in diesem Land keine rüstungspolitische Entscheidung jemals auf solchen Widerspruch gestoßen. Noch nie hatte es eine etwa 70 %ige Bevölkerungsmehrheit gegeben, die eine von der Regierung befürwortete Rüstungsmaßnahme ablehnte oder zumindest deren friedenssichernde Wirkung bezweifelte. Niemals zuvor war so deutliche Kritik auch aus dem politisch konservativen Lager zu hören gewesen, Eine militärstrategische Weichenstellung stand an. Das Bewußtsein für die grundsätzliche Tragweite der Stationierungsentscheidung war allgemein.

Den Aktiven der Friedensbewegung und den späteren Aktionsteilnehmern ging diese brisante Entscheidungsfrage tief hinein. In der gegebenen Situation erhöhte sich die Dringlichkeit ihres Friedensanliegens. Gefragt war also eine Aktionsform von höchster Ausdruckskraft.

Diese Frage beherrschte daher den ersten intensiven Disput. Die Interessenten an einer zentralen Großkundgebung sahen sich den hartnäckig argumentierenden Blockade-Befürwortern gegenüber. Es vollzog sich ein Zusammenprall zweier guter Absichten ohne Blick für Kompromißlösungen. Das Konzept der Menschenkette, von der DFG-VK eingebracht, erwies sich als das verbindende Element. Blockierer in Neu-Ulm und Demonstranten in Stuttgart reichten sich am 22.10.83 mit Hilfe der Menschenkette die Hand. Selten läßt sich Symbolik so konkret dokumentieren.

Die Neuartigkeit der Aktionsform sicherte der Menschenkette öffentliche Aufmerksamkeit. Die Kette muß darüber hinaus von vielen Teilnehmern als sympathische Aktionsform empfunden worden sein. Auch solche, die sich gewöhnlich nicht an Demonstrationen beteiligen, integrierten sich mit Lust in das eindrucksvolle Neben- und Miteinander von Mensch zu Mensch. Im Ergebnis hatte die Kette etwas Gigantisches, von ihrem Charakter her eher etwas Weiches. Ihre Attraktivität bestand wohl auch in dem unvorhergesehenen Eigenleben, das sie entfaltete: Wegen des unzureichenden Platzes am Straßenrand formierten die Beteiligten aus der Kette eine Welle. Ihr Vor- und Rückwärtsschwingen - was konnte es anderes symbolisieren, als das sprichwörtliche Wasser, das den harten Stein höhlen soll.

Wie unerschütterlich der Brocken zunächst blieb, den die Kette umspülte, ist durch die Tatsache der Stationierung bewiesen. Doch der Wert der gemeinsamen Anstrengung, die am 22.10.83 eine Vielzahl von Menschen zur Kundgebung ihres NEINs auf die Straße brachte, wird dadurch nicht gemindert. Wer sagt denn, daß die Friedensbewegung unerschütterliche Steine aushöhlen will? Sie möchte ihnen den Boden entziehen! Und dazu reicht ihre Kraft.

Auf den ersten Blick zeigen die in diesem Band vorgelegten Fotos die Größe der Bewegung. Bei genauerer Betrachtung wird einem die dahintersteckende friedenspolitische Energie bewußt. Von dieser sollte sich der Betrachter aufladen lassen.

Langfristige Entwicklungen

Michail Gorbatschow und Ronald Reagan unterzeichneten am 8. Dezember 1987 in Reykjavik den INF-Vertrag zum Abbau aller amerikanischen und sowjetischen Mittelstreckenraketen binnen drei Jahren in Europa. Ab dem 29. Juni 1991 war das Gebiet der ehemaligen DDR offiziell kernwaffenfrei. Zurzeit gilt der Fliegerhorst Büchel als letzter Standort für Atomwaffen in Deutschland. Im März 2010 beschloss der Bundestag mit breiter Mehrheit, die Bundesregierung solle sich „gegenüber den amerikanischen Verbündeten mit Nachdruck für den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland einsetzen.“



Aufgaben

SuS beantworten Fragen und diskutieren:

Was waren die Ziele der Menschenkette?

Wie kam es zum Mittel der Menschenkette?

Was waren die Wirkungen der Menschenkette - kurz- und langfristig?

III Gewaltfreie Aktivitäten

L führt ein:

„Frieden schaffen ohne Waffen“ bedeutet „Frieden schaffen ohne Gewalt“, d.h. gewaltfreie Konflikttransformation und Aktivität. Ulli Thiel engagierte sich auch für die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden, die sich als friedenspolitische Bildungseinrichtung und Trainingszentrum sieht.

SuS führen „Schnupper“-Workshop durch mit Elementen aus

- https://skillsforaction.files.wordpress.com/2013/01/sfa_handbuch_online.pdf

- Renate Wanie: Gewaltfreie Aktion – ungerechte gesellschaftliche Verhältnisse verändern. Zu Grundlagen und Vorbereitung Gewaltfreier Aktion, nicht nur in Ägypten. In: Österreichisches Studienzentrum für Frieden- und Konfliktlösung (Hg.): *Zeitenwende in der arabischen Welt. Welche Antwort findet Europa?* Wien 2011

Der Widerstand gegen die atomare Nachrüstung in den 80ern verband einerseits Protestaktionen wie Großdemonstrationen und andererseits Aktionen zivilen Ungehorsams wie Sitzblockaden.

Gewaltfreie Aktionen können Aktionen von Gruppen zwischen zig und zehntausenden Teilnehmenden sein und beruhen immer auf den gleichen Grundsätzen.

„Gewaltfreie Aktion ist die Form der Konfliktaustragung, die aus der Haltung der Gewaltfreiheit resultiert und bei der bewusst auf verletzende und tötende Gewalt verzichtet wird.“ (Günter Gugel 1996)

Im „Schnupper“-Workshop werden grundsätzliche Elemente gewaltfreier Aktionen theoretisch vorgestellt und praktisch angeleitet.

Als Konflikt wird hier ein Widerstand gegen einen Atomwaffenstandort und als Gruppe eine Klasse bzw. ein Kurs angenommen.



3 Gewaltfreie Aktivitäten:

Dialogbereitschaft

Aktive Gewaltfreiheit beruht immer auch auf einer auf Verständigung ausgerichteten Kommunikation. Der Grundpfeiler gewaltfreien Widerstands ist der Dialog. Kommunikation und politische Konfliktbearbeitung stehen im engen Zusammenhang. Mit Dialog sind all jene Gespräche und Kontaktaufnahmen mit dem Konfliktgegner und all jenen gemeint, die am Konflikt beteiligt sind. Also auch die Mitglieder einer Aktionsgruppe.

Die Dialogbereitschaft des Konfliktgegners kann erhöht werden, wenn

- o auch die Wahrheit der Gegner mit Respekt gehört wird,
- o der Sachverhalt der Wirklichkeit entsprechend dargestellt wird, ohne dabei den Gegner persönlich abzuwerten
- o kreative Alternativen zum Bestehenden entwickelt und Lösungsvorschläge gemacht werden.

Eine häufige Ursache von Konflikten besteht darin, dass zwischen den Konfliktparteien keine wirkliche Kommunikation stattfindet, in der sich alle Seiten bemühen, die andere zu verstehen. Denn oft führen wir keine wirklichen Dialoge, sondern eher Monologe. Wir halten den anderen nur unsere eigene Sicht der Dinge entgegen.

Die nachfolgenden Methoden sind Übungen zur Kommunikation und Dialogbereitschaft – in der eigenen Aktionsgruppe, aber auch z.B. mit der Polizei oder dem Gegner.

„Gleichzeitig Reden“

Die Übung wird eingesetzt, um für Fehlkommunikation zu sensibilisieren. Es gilt zu erfahren, wie es ist, wenn wir einen Monolog führen und nur die eigene Meinung durchsetzen wollen.

Während der Übung stellen sich die TeilnehmerInnen in zwei Reihen paarweise gegenüber. Jedes Paar überlegt sich ein einfaches Thema, über das gleichzeitig gesprochen wird. Dabei soll jedeR versuchen, beim eigenen Beitrag zu bleiben und sich nicht vom anderen Standpunkt ablenken lassen. Das „Gespräch“ dauert wenige Minuten.

„Aktives Zuhören“

Der kontrollierte Dialog stärkt die Disziplin des Zuhörens und verhindert, dass man aneinander vorbeiredet. Zudem ermöglicht diese Methode, die eigenen Aussagen auf ihre Verständlichkeit und Klarheit hin zu überprüfen.

Es werden Zweiergruppen gebildet, die das Gesprächsthema untereinander absprechen. Die beiden Personen sitzen sich gegenüber und kommen nach folgendem Verfahren ins Gespräch: Person A macht eine Aussage, Person B fasst sinngemäß zusammen. Erst wenn A zustimmt, gibt B eine Antwort und führt das Gespräch in der gleichen Weise weiter, jedoch ohne zu interpretieren oder zu bewerten, sondern mit eigenen Überlegungen. Eine jeweils dritte Person beobachtet den Ablauf des Gesprächs, die Atmosphäre und nimmt möglicherweise Gefühle der Beteiligten wahr. Die Auswertung erfolgt zu dritt.

Ziviler Ungehorsam

Zu den Wirkungen und damit zu den Erfolgen der Gewaltfreien Aktion zählt auch die Ausübung von Druck und Gegenmacht. Ziviler Ungehorsam ist ein Eingriff in das Funktionieren gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse, eine Handlung, bei denen Anordnungen oder Gesetze des dominierenden sozialen Systems missachtet werden.



Übung zum Verhalten während einer Sitzblockade

L fragt: Wer kennt Blockadetechniken, die eine Person mit dem Körper machen kann?

Wenn SuS eine Blockadetechnik kennen, dann zeigen sie sie kurz.

L ergänzt ggf. drei Sitzblockadetechniken und zeigt sie oder lässt SuS sie zeigen:

„ein Päckchen machen“: Beine anwinkeln, Arme unter den Knien verschränken, Körperspannung halten. So wegtragen lassen. Die Polizei kann recht einfach räumen, indem von zwei PolizistInnen unter Arme und Beine gegriffen und Person so hochgehoben und weggetragen wird.

„sich hängen lassen“: Körperspannung aufheben und schwer machen. Wenn Polizei räumen will, hat sie hier mehr Mühe.

„einander einhaken“: Arme mit den angewinkelten Armen von anderen verschränken. Polizist_innen haben noch mehr Mühe beim Räumen, doch Blockierer_innen haben größere Gefahr von Verletzungen. Das muss darum vorher besprochen werden.

(Es ist üblich, dass die Polizei dreimal zum Verlassen der Blockade auffordert, bevor sie sie auflöst. Bei einer Auflösung fragen die Polizist_innen die Blockierer_innen einzeln, ob sie freiwillig mitkommen oder nicht. Stehen die Blockierer_innen nicht auf, werden sie von den Polizist_innen weggetragen. Besonders wenn Blockierer_innen sich unterhaken und das Räumen erschweren, setzen die Polizist_innen ggf. „geeignete Mittel“ ein wie Schmerzgriffe, Schlagstöcke, Wasserwerfer. Nach der Räumung können die Polizist_innen die Personalien der Blockierer_innen aufnehmen und sie in Gewahrsam nehmen. Die Folge kann ein Bußgeldbescheid wegen einer Ordnungswidrigkeit sein.)

SuS probieren in Kleingruppen alle Blockadetechniken aus, wobei alle SuS auch einmal Polizei spielen und das Wegtragen ausprobieren sollen.

SuS besprechen Erfahrungen/Meinungen: Was sind Chancen, Probleme, Risiken usw.? Wie habt Ihr Euch als Blockierer_in /als Polizist_in gefühlt?

Möglich wären zur ganzen Einheit über Ulli Thiel Zeitzeugengespräche mit Sonnhild Thiel (Konatkt über Herausgeber - s. S. 12).





Herausgeber

Diese Unterrichtseinheit wird herausgegeben von der DFG-VK Baden-Württemberg in Kooperation mit der DFG-VK Nordrhein-Westfalen

Die Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) ist die älteste deutsche Friedensorganisation. Sie ist hervorgegangen aus dem Zusammenschluss der Deutschen Friedensgesellschaft mit der Internationalen der Kriegsdienstgegner und dem Verband der Kriegsdienstverweigerer. Die Deutsche Friedensgesellschaft wurde 1892 gegründet. Fünf ihrer Mitglieder erhielten den Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner, Alfred H. Fried, Ludwig Quidde, Carl von Ossietzky und Albert Schweitzer. In der DFG-VK arbeiten Menschen zusammen, die mit gewaltlosen Mitteln nach der Beseitigung des Krieges und seiner Ursachen streben.

Die DFG-VK ist eine der größten unabhängigen und bundesweit flächendeckenden Organisationen der Friedensbewegung. Sie hat über 4000 Mitglieder und ist in zehn Landesverbände (LVe) gegliedert, wovon die LVe Nordrhein-Westfalen (NRW) und Baden-Württemberg (Ba-Wü) die größten darstellen. Der LV Ba-Wü arbeitet derzeit u.a. in den Kampagnen für Friedensbildung an Schulen, gegen Rüstungsexport und gegen Atomwaffen. Auch der LV NRW befasst sich u.a. mit dem Thema Friedensbildung, Bundeswehr und Schule.

Kontakt

DFG-VK Ba-Wü

Werastraße 10

70182 Stuttgart

0711 51885601

ba-wue@dfg-vk.de